

Bistritzer Wochenchrift

mit den Beilagen:

Redaction und Expedition:
Reißgasse No. 20.
Inserate: Eine dreispaltige Garmond-
zeile: 6 kr.
Inseraten-Aufträge müssen im Vorhinein
gezahlt werden.

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Oekonom.

Abonnements-Preis:
mit beiden Beilagen ganzjährig:
loco: fl. 4.40, mit Zustellung: fl. 4.80,
per Post fl. 5.—. Halb- und vierteljährig:
der hiernach entfallende Betrag.
Eine „Oekonom“: ganzl. 40, halbl. 20,
viertelj. 10 kr. weniger.—1 Nummer 10 kr.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reißgasse No. 20, ausgegeben.

24. Nummer.

Bistritz, den 9. Juni 1889.

XVIII. Jahrgang.

Die Wanderversammlung des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirks-Vereines in Dürnbach vom 30. Mai 1889.

II.

Die landwirtschaftlichen Vorträge lassen sich auf die Weise ganz besonders verwerten, daß nachträglich jedem Zuhörer das Recht eingeräumt wird: sich von dem Vortraghalter Auskunft über diese oder jene Behauptung zu erbitten oder seiner allenfallsig entgegengesetzten Ansicht in der Versammlung Ausdruck zu geben. Der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer Budaker, forderte die Versammlung auf: Fragen zu stellen und etwaige Bedenken auszusprechen.

Pfarrer C. Müller aus Jaad: Wie ist es mit dem Weidegang bestellt? Darf dem das Jungvieh nach erfolgter Kommassation ausgetrieben werden?

Pfarrer Jof. Konwert aus Burgberg: Wenn die Gemeinde einen Grund für diesen Zweck bestimmt hat, wird Jung- und Melk-Vieh während der Sommermonate ausgetrieben. Als eine unbedingte Notwendigkeit sei dies aber nicht aufzufassen, da Jung- und Melkvieh ohne Herdentrieb und Weidegang weit besser gepflegt werden könnten. Wenn eine Gemeinde aber ein besonders Gewicht auf den Austrieb des Jung- und Melkviehes lege, so könne sie bei Einleitung der Kommassation eine Grundfläche für diesen Zweck bestimmen. Speziell Dürnbach betreffend sagte der Redner: Die Gemeinde hat 250 Joch Gutweide und eine ansehnliche Fläche Hochwald, die auch nach der Kommassation als Weide für Jung- und Zuchtvieh dienen könnten. Futtermangel und Futternot und in Folge dessen ein verminderter Viehstand seien aber nach der Kommassation durchaus nicht zu befürchten. Dies beweise die Gemeinde Reichsdorf bei Birtzhalm. Ihres etwaigen kleinen Hatterts wegen habe sie vor der Zusammenlegung der Grundstücke alljährlich eine ganz beträchtliche Futtermenge von Birtzhalm kaufen müssen. Seitdem die Kommassation durchgeführt worden sei, habe dies gänzlich aufgehört, und zwar ohne daß der Viehstand vermindert worden sei. Auch in Deutschland habe der Viehstand nach der Kommassation zugenommen. Dafür käme es dort nicht vor, daß — wie hierzulande — eine Milchkuh samt Kalb für 28 Gulden verkauft würde. Auch heutzutage, wo die Viehpreise sehr herabgedrückt seien, habe man dort für vier Pinzgauer Ochsen 1000 Gulden gelöst.

Pfarrer C. Müller aus Jaad: Wie steht es bei der Kommassation mit jenen Grundstücken, welche teilweise mit Obstbäumen bepflanzt sind? Werden dieselben ihren früheren Besitzern zugewiesen oder findet eine Entschädigung statt?

Pfarrer Jof. Konwert aus Burgberg: Es giebt verschiedene Wege, auf denen bei der Kommassation eine Ausgleichung stattfinden kann:

a) es werden die zum Teil mit Obstbäumen bepflanzten Flächen jenen Grundbesitzern zugewiesen, die ebenfalls solche Grundstücke besessen haben;

b) es kann ein Ausgleich aber auch in der Weise erzielt werden, daß die Bäume abgeschätzt und der betreffende Eigentümer mit einem entsprechenden Geldebetrag entschädigt wird.

Ebenso sei es, wenn jemand eine Scheune oder ein anderweitiges Gebäude auf einem Grundstücke habe. Wein- und Obstgärten, von denen er die Ersteren, d. h. die Wein- gärten, gänzlich niederhauen lassen möchte, seien von der Kommassation ausgeschlossen.

Martin Klossch aus Dürnbach: Wie steht es mit den Vermögenssteuungen nach erfolgter Kommassation? Ist es namentlich wahr, daß der Grundbesitz nur einem Erben zufalle und alle übrigen mit Geld entschädigt würden?

Pfarrer Jof. Konwert aus Burgberg: Es giebt kein Gesetz, das irgend einen Erben dazu berechtigt, die ererbte Grundfläche ausschließlich in seinen Besitz nehmen zu können. Die kommassierten Grundstücke würden demnach der Länge nach unter die Erben verteilt werden, wobei es natürlich nicht ausgeschlossen sei, daß der eine oder andere Erbe sich auch mit Geld entschädigen lasse.

Martin Klossch: Wenn die Grundstücke bei Teilungen immer wieder in kleinere Besitze zerlegt werden, so kommen wir im Laufe der Zeit wieder dorthin, wo wir gegenwärtig stehen!

Pfarrer Jof. Konwert: Allerdings kann es in hundert oder noch mehr Jahren dazu kommen, daß sich eine Zusammenlegung der Grundstücke abermals als unerlässlich notwendig herausstellen wird. Die sei aber dann beinahe um die Hälfte billiger zu bewerkstelligen als die erste Kommassation. Im übrigen hätten wir weit wichtigeres zu thun, als uns den Kopf darüber zu zerbrechen, was unsere Enkel über hundert oder zweihundert Jahre etwa mit ihren Grundstücken anzufangen hätten.

Pfarrer Fr. Graef aus Petersdorf lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Bekämpfung des „Aberglaubens“, der sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft häufig kundgebe. So habe sein Kirchenvater bei Gelegenheit eines Spazierganges durch das Weizen- und Wälschkornfeld, als sie die Bemerkung gemacht, daß das Gras auf den Wiesen des Weizenfeldes viel dichter, größer und üppiger sei als jenes des Kukuruzfeldes, die übrigens auch anderweitig oft gehörte Behauptung aufstellt: daß der üppige Graswuchs im Weizenfelde von dem während des Brachjahres durch den Herdentrieb in ganz gehöriger Weise erfolgten Stampfen und Treten des Wiesenbodens herrühre. Diese Ansicht ist übrigens auch hier in Bistritz nicht selten zu hören. Auch hier wird vielfach behauptet: es gebe gewisse Riede und Lagen, deren Fruchtbarkeit lediglich dem Umstande zuzuschreiben sei, daß dieselben von den Herden beweidet werden. — Ein alter Irrtum.

Pfarrer Jof. Konwert aus Burgberg: Wie sehr der Aberglaube in dem Landvolke verbreitet sei, habe er im Laufe des Frühling als neugewählter Pfarrer der Gemeinde Burgberg in empfindlicher Weise erfahren. Zu seinem Präsentationsmahle habe er drei gemästete Schweine nach Burgberg expedieren lassen. Eins davon sei unterwegs plötzlich erkrankt und umgefallen. Nun sei einer seiner Kirchenväter gekommen und habe sein Bedauern über den Unglücksfall ausgesprochen, aber mit einer ganz bedenklichen Miene angedeutet: daß die Schäden und Unglücksfälle, die etwa nachkommen könnten, bedeutender und mehr zu befürchten seien. Beim Austrieb der Herden sei ihm, dem Pfarrer Konwert, ein Viehstück verendet. Da habe der Kirchenvater abermals sein Leid über den Verlust geäußert, aber die hochbedeutsamen Worte gesprochen: „Det zwiat Aglek es licht, aver det drett, det drett!“ Und siehe da, nach einigen Tagen verendete ihm in der Schweinherde eine Zuchttau, die 80 Gulden wert war. Nun sei die Prophezeiung des Kirchenvaters: daß das Unglück nie vereinzelt auftrete, in Erfüllung gegangen. Gegen einen derartigen Aberglauben lasse sich im großen Ganzen in nachhaltiger Weise nicht ankämpfen. Was indessen das Stampfen und Treten des Bodens betreffe, so sei ein solches, wenn der Samen ausgestreut, auch von Nutzen und Vorteil, weil die Samentörner dadurch fest in die lockere Erde gedrückt, gleich Wurzel und einen festen Stand zu fassen gezwungen würden. Hierzu sei jedoch eine Walze, die 10—12 Metergenner wiege, erforderlich.

Das Betreten der Brachfelder durch die Herden sei unbedingt zu verdammen, weil bei Regenwetter die Wiesen außerordentlich geschädigt und die Aecker für den Anbau von Weizen geradezu untauglich gemacht würden.

Da das Fragen auf Gegenseitigkeit beruhte, stellte Pfarrer Jof. Konwert an die Weißkircher, die bekanntlich seit einigen Jahren schon in das Brachfeld Wicken bauen, die nachstehenden Fragen:

1. Was hat die Weißkircher Freunde dazu veranlaßt, sich mit dem Wickenbau zu befassen?

Michael Schneider aus Weißkirch: Der Futtermangel habe sie auf den Gedanken gebracht, mit dem Wickenbau anzufangen. Früher hätten sie alljährlich aus Dürnbach bedeutende Mengen Stroh kaufen müssen, nunmehr sei dies aber ganz überflüssig geworden und der Futtermangel gänzlich geschwunden. Auch habe sich das Aussehen des Viehes bedeutend gebessert. Die Gemeinde Weißkirch sei nicht abgeneigt, zur Kommassation zu schreiten; doch sei der Geldmangel so groß, daß sie vorläufig Umgang davon nehmen müßte.

Pfarrer Jof. Konwert: Wie steht es mit den Kühen? Fressen sie die Wicken? Wie gedeiht der Weizen, wenn die Brachfelder mit Wicken bebaut gewesen? Geben die Kühe weniger Milch beim Genuß von Wickenfutter?

Pfarrer Friedrich Schuller aus Weißkirch: Der Weizen ist meistens ganz vorzüglich geblieben, nur im vorigen Jahr seien die Halme etwas schwächer gewesen. Die Kühe nehmen das Wickenfutter so wie jedes andere zu sich, und davon, daß Wickenfutter auf die Milchgiebigkeit nachteilig einwirke, hat man in Weißkirch bis jetzt noch gar nichts gehört.

Pfarrer Jof. Konwert: Ich habe Fälle gesehen, wo die Kühe infolge Wickengenuß die Milch gänzlich verloren haben. Die Wickenkörner enthalten nämlich einen bitteren Stoff, der eine Verstopfung der Milchadern bewirkt. Der Weizen gedeiht nach dem Wickenbau in den Fällen schwächer, wenn die Wicken all zu dünn gesät werden und das Unkraut infolge dessen Platz genug findet, in dem Ackerboden Wurzel zu schlagen. Der Wickenstängel muß dicht gesät, die Wicken, sobald die ersten Blüten sich zeigen, gemäht werden. Beim Trocknen des Wickenfutters darf man dasselbe nicht übermäßig viel schütteln, weil sonst die Blättchen, die den eigentlichen Nährstoff enthalten, abfallen und das ganze Futter wertlos gemacht wird.

Martin Klossch aus Dürnbach: Wie wird die Schweinezucht bei kommassierter Grundfläche betrieben?

Pfarrer Jof. Konwert: Das Schwein soll im Stall gehalten werden. Der Schaden, welchen die Schweineherde auf den Wiesen des Brachfeldes macht, ist unbeschreiblich. Als billigstes und bestes Schweinefutter seien Klee und Rüben zu gebrauchen. Mit diesem Futter könne die Mast des Borstenviehes mit einem ertaunlich guten Erfolg betrieben werden. Abgegeben von dem Vorteil und vielfachen Nutzen, den man in der Haushaltung von dem Borstenvieh habe, sei ja die Zucht des Schweines schon wegen seines schwachen Bratens nicht zu umgehen, von dem es bekannt sei, daß ein Gast, als er darnach gefragt wurde, welcher Braten ihm am besten schmecke, folgende Aeußerung abgegeben habe:

„Ich esse zwar jeden Braten und überhaupt alles recht gern, aber das verfluchte Schweinefleisch ist mir doch von allem am liebsten.“

Herr Stadtpfarrer, Gottlieb Budaker, schloß hierauf, nachdem die Zeit vorgerückt war, die Sitzung, darauf hinweisend: daß die Landwirte in den letzten Jahren riesige Rückschritte in ihrer Wohlhabenheit gemacht hätten. Nur aus den Kassenbüchern sei zu ersehen, wie sehr der Bauernstand verschuldet sei und wie schlecht er wirtschaftlich stehe. Er ermahnte die anwesenden Vertreter der Gemeinden Weißkirch und Dürnbach, die in der heutigen Sitzung in vielfacher Beziehung erhaltenen Anregungen zu verwerten und sich mit dem Gedanken der Kommassation vertraut zu machen. Herrn Pfarrer Jof. Konwert aber sprach er namens der Versammlung freundlichen Dank aus für den lehrreichen Vortrag.

An zwei langen Tafeln, die auf dem Kirchhofplatz aufgestellt waren, verammelten sich hierauf die Teilnehmer, um aus der Reisetasche und dem Flaschenfeller Hunger und Durst zu stillen und in gemüthlicher Weise den Rest des Tages zuzubringen. Nicht verschweigen können wir, daß hiebei sowohl der Dürnbacher Herr Pfarrer, Gottfried Raupenstrauch, wie auch die Gemeinde Dürnbach selbst ganz programmwidrig vorgegangen waren.

In dem Programm war nämlich ausdrücklich gesagt worden, daß jeder Teilnehmer von Haus aus für seine Bedürfnisse an Speisen und Getränke zu sorgen habe. Und das war von den auswärtigen Teilnehmern thatsächlich auch eingehalten worden. Trotzdem ließ Herr Pfarrer Raupenstrauch einige Schüsseln mit Schinken und Käse aufmarschieren, und hatte somit durch sein böses Beispiel auch seine Gemeinde dazu verleitet, programmwidrig zu handeln, indem sie das erforderliche Quantum an Wein und Sauerwasser beistellte. Man könnte fast in die Versuchung kommen, einen so gewaltthätigen Eingriff in das festgesetzte Programm zu tadeln. Doch sächsischer Sitte und sächsischer Gebrauch machen sich bei solchen Gelegenheiten mit einer so unwiderstehlichen Macht in uns geltend, daß man keinen Anstand nimmt, sich auch eines Vergehens gegen das Programm schuldig zu machen. Die lieben Dürnbacher Freunde fühlten sich hochgehört durch den Besuch der Teilnehmer und sie meinten, dieser besonderen Freude nur dadurch würdigen Ausdruck verleihen zu können, wenn sie ihre Gäste nach sächsischer Sitte mit einem Trunk Wein und etwas Speise „ehrten“. Und so sei denn unseren

lieben Dürnbachern namens der gesamten Teilnehmerchaft die Absolution erteilt für ihr programmwidriges Vorgehen! Gerne möchten wir nun auch über die Tafelfreuden ausführlich berichten, da dieselben viel Erfreuliches und Erhebendes boten. Doch ist zu befürchten, daß dieser Bericht, der ohnehin schon übermäßig lang genug ist, sich dann über die Gebühr auszuweiten würde.

Die Tischreden eröffnete der Herrmannstädter Bezirks-Dechant und Pfarrer in Heltau, Herr Heinrich Wittstock, indem er in bereiten Worten darauf hindeutete, wie die neue Zeit in gar vielfältigen Beziehungen zu Neuerungen anregt; welche Veränderungen namentlich auch in der Gemeinde Dürnbach vorgegangen, wo er, der Redner, in dem Jahre 1848 auf einer Rückreise aus Maros-Basarhely vier Stunden Zeit gebraucht habe, bis er mit seinem Fuhrwerk auf dem unbeschreiblich schlechten Wege von dem oberen bis zum unteren Ende der Gemeinde gelangt sei. Redner erhob sein Glas auf das Gedeihen und das Aufblühen der Gemeinde Dürnbach für die Zukunft.

Pfarrer Gottfried Raupenstrauch erwiderte, indem er den lieben Freunden, die zur heutigen Versammlung erschienen waren, um neues Leben in der Gemeinde zu wecken, freundlich dankte und den Wunsch aussprach: daß die Samenträger, welche in dieser Versammlung für das Wohl und Gedeihen der Gemeinde Dürnbach ausgestreut worden, hundertfältige Frucht tragen möchten.

Martin Kloss aus Dürnbach: Ich bin überzeugt, daß die hochgeehrten Herren, die aus der Nähe und Ferne heute zu uns gekommen, nur Gutes wollen und uns auch nur zum Guten anleiten wollen. — Derselbe leerte sein Glas auf die Gesundheit der lieben Gäste.

Den Mittelpunkt der Tischreden bildeten die Toaste der Pfarrherren: Friedrich Kramer aus Heidendorf und Josef Konnerth aus Burgberg. Ersterer feierte in hellleuchtenden Zügen die hochverdienten Männer, Pfarrer Wittstock und Pfarrer Konnerth, welche die Nationsuniversität zeitweise zu uns heraufgeführt; letzterer erwiderte in zündenden Worten und trank auf das Wohl der Oberländer oder Wißtriger. Noch sprachen Professor J. Schuster, Mart. Gladner und W. Schneider aus Weißkirch u. c., bis letztlich Herr Stadtpfarrer G. Budaker mit beherzigenswerten Worten an die Dürnbacher um 9 Uhr die Tafel aufhob.

Communitätsitzung vom 2. Juni 1889.

Den Vorsitz führte Bürgermeister Bellion.

Nach Eröffnung der Sitzung berichtete Bürgermeister Martin Bellion über die Constituirung der Trottoirbauaufsichtskommission und brachte zur Kenntnis, daß er im Sinne des Communitätsbeschlusses d. d. 19/5 1889 Z. 127/1889 den p. Herrn Obergeringieur Alberti zur Uebernahme der rechnischen Bauleitung angegangen, von demselben aber eine verneinende Antwort erhalten, daß dagegen der Vorstand des f. Bauamtes, Herr Petrasek, sich bereit erklärt habe, bei der Bestimmung der Niveau- und Trottoirhöhe und den sonstigen Commissionierungen, insoweit es seine Amtsgeschäfte zuließen, teilzunehmen.

Dieser Bericht wurde zur Kenntnis genommen und gelangte sodann zur Verhandlung:

1. Der Commissions-Antrag, wornach empfohlen wird, von dem auf Grund des in Rechtskraft stehenden Regulierungsplanes vom Lebküchner'schen bis zur Ecke des Distriktsparaffagebäudes vorgezeichneten Nivellements in der Art abzugehen, daß das Nivellement an der Ecke des Distriktsparaffagebäudes um 20 cm. höher zu liegen käme und von der Lebküchner'schen Hausede bis dahin, ohne eine Erhöhung in der Mitte, in eine Ebene falle. In dieser Art durchgeführt, würde das Trottoir vor den Gewölblocalitäten das natürlich vorhandene Längengefälle von 11 und jenes in der Holzgasse vom Distriktsparaffagebäude bis Haus Nr. 23 und 24 ein solches von 1 Meter haben, was dem vorgeschriebenen Ausmaße entspricht, ein gefälliges Aussehen gewährt und das Niveau in der Art ausgleicht, daß auch die Abgrabung bei dem Müller'schen und Schobell'schen Hause in der Holzgasse eine geringere wird.

Dieser Antrag wird mit dem Zufuge Löws, daß die Niveaubestimmung nicht von einem Höhengpunkte zum andern, sondern durch die Commission gassenweise mittelst Auspfählung zu erfolgen habe, damit jeder Hauseigentümer, da die Pläne in Rechtskraft seien, gegen die eventuelle Abgrabung oder Aufschüttung bei seinem Hause extra dominium Beschwerde erheben könne, — nach der vom Vorliegenden auf Grund commissioneller Erhebungen und Communitätsbeschlüssen gegebenen, die Rechtsfrage darstellenden Aufklärung zum Beschlusse erhoben.

2. Das Gesuch Traug. Müllers und Carl Schobels, wornach sie gegen jede Schädigung ihrer Häuser bei der Trottoirlegung Verwahrung einlegen, findet im Punkt 1 seine Erledigung und ist den Gesuchstellern dieser Beschlusse zu intimieren.

3. Der Commissions-Antrag, wornach das Trottoir vor den Gewölblocalitäten am Marktplatz und vor dem Distriktsparaffagebäude bis zum Carl Schuster'schen zu verbreitern und vor den Gewölblocalitäten mit 3.5 m. und an den andern Stellen mit 6 m. zu bestimmen und die Mehrausgabe mit 811 fl. in Anbetracht dessen, daß diese Pläne den sogenannten Corso der Stadt Wißtrig bilden, zu genehmigen sei, wird zum Beschlusse erhoben.

4. Die Trottoirbauaufsichtskommission wird um 4 Mitglieder ergänzt und in dieselbe noch Gregor Spongott, Traugott Barth, Johann Georg Breckner und Carl Schuster entsendet.

5. Dem ständigen Ausschusse wird die Ermächtigung erteilt, im Namen der Communität gegen nachträgliche Einholung der Inbennität, von der Commission vorgelegte Anfragen zu entscheiden.

Hiermit schloß Vorsitziger die Sitzung.

Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie.

Dieser Verein veröffentlicht soeben seinen, in der am 27. d. M. stattfindenden XXIV. ordentlichen General-Versammlung zur Vorlage gelangenden Rechenschaftsbericht pro 1888. Wir entnehmen demselben die nachstehenden wichtigeren Zahlenangaben. Seit der Gründung des Vereines bis zum Schlusse des Jahres 1888, in welchem allein 3220 Beamte die Mitgliedschaft erwarben, sind dem Vereine 92858 Beamte als Mitglieder beigetreten. Zur Verwirklichung der humanitären Aufgaben des Beamten-Vereines dienen der allgemeine Fond und der Unterrichts-fond. Am Ende des Vorjahres betrug der erstere fl. 533.139, der letztere fl. 120.419. Aus den Mitteln dieser Fonde und den außerordentlichen Spenden vom Gebahrungsbüchschusse konnten im Jahre 1888 an Unterstützungen, Curstipendien und Unterrichtsbeiträgen fl. 20.599 an bedürftige Vereinsmitglieder gewährt werden. Seit dem Jahre 1870 bis Ende des Vorjahres sind vom Beamten-Vereine für Unterstützungs- und Unterrichts-Zwecke fl. 197.136 veranlagt worden. Eine eingehendere Besprechung verdient die seit dem 1. Oktober 1865 im Betriebe stehende Lebensversicherungs-Abteilung des Vereines, welche sich von Jahr zu Jahr stetig erweitert und demalen schon zu unseren größten Versicherungs-Instituten rangiert. Im Jahre 1888 sind 6207 Versicherungsverträge über fl. 5.483.080 Capital und fl. 47.898 Rente zum Abschlusse gelangt. Zuzugle Absterbens von Versicherten und Erlebens des Termines, wegen Rückkaufes und Versäumnisses der Prämien-Zahlung oder Ablauf der Versicherungsdauer sind 2983 Verträge über fl. 2.812.811 Capital und fl. 30.444 Rente erloschen. Der reine Zuwachs beziffert sich daher auf fl. 3.224 Versicherungsverträge über fl. 2.670.269 Capital und fl. 17.454 Rente. Mit Schlusse des Jahres 1888 betrug der Versicherungsbestand 56.109 Verträge über fl. 54.907.818 Capital und fl. 314.266 Rente. An Prämien sind im Berichtsjahre um fl. 82.283 mehr eingegangen als im Vorjahre. Die Prämien-Einnahme betrug nämlich fl. 1.760.784. An Zinsen bei den Capitalsanlagen der Lebensversicherung sind fl. 440.718 eingegangen, was einer Verzinsung von 5.08% der durchschnittlichen mittleren Jahresprämien-Reserve entspricht. Die Sterblichkeit unter den Versicherten war eine günstige. Rechnungsgemäß hätten im Jahre 1888 beim Haupttarif I a Männer (einfache Todesfall-Versicherung) nach 523 Personen fl. 666.702 ausgezahlt werden sollen. In Wirklichkeit sind aber bloß 462 Personen gestorben, nach denen fl. 559.150 fällig wurden. Durch Ableben bei den verschiedenen Versicherungsarten für den Todesfall sind insgesamt nach 360 Personen 751 Versicherungsverträge über fl. 672.603 außer Kraft getreten, während nach der Erwartung eine Versicherungssumme von fl. 818.664 hätte fällig werden sollen. Die Gesamtauszahlungen aus dem Titel „Erfüllung der vertragmäßigen Verbindlichkeiten“ betragen für das Jahr 1888 rund fl. 898.000, seit dem Beginne des Versicherungsgeschäftes fl. 8.160.000. In der Sterblichkeit sind 31 Fälle von Selbstmord begriffen. Von diesen gelangten diejenigen, bei welchen die Polizzen schon fünf Jahre in Kraft waren, nämlich 22 über den Betrag von fl. 15.626 zur Zahlung, während bei den übrigen 9 mit fl. 18.500 Versicherungs-Capital nur der Rückkaufswert vergütet wurde. Bemerkenswert ist hierbei, daß den Beamten-Verein seit seinem Bestehen nach 254 Selbstmördern eine Zahlungspflicht von fl. 260.426 traf, während in 118 Selbstmordfällen die Versicherungen über fl. 137.100 eine kürzere Zeit als fünf Jahre liefen, und daher nur mit ihrem Rückkaufswerte liquidiert wurden. Die Prämien-Reserve zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um fl. 788.000 und betrug zu Ende des Jahres 1888 rund fl. 8.997.000. Außer diesem Fonde stehen dem Vereine für außerordentlichen Bedarf zur Verfügung: Die Kriegs-Prämien-Reserve per fl. 73.929, die Reserve für Capitalsanlagen und anderweitige Sicherheitsfonde per fl. 687.748, sowie die Superreserve im allgemeinen Fonde per fl. 166.614 also zusammen fl. 928.291. Die Lebensversicherung ergab im verfloffenen Jahre aus ihrem Betriebe einen Ueberschuß von fl. 196.096.28, darunter fl. 91.328 Coursgewinn. Um ein recht rasches Anwachsen des „Realitäten-Amortisationsfondes“ zu bewirken und die „Reserve für Capitalsanlagen“ weiter erheblich zu erhöhen, wurden aus dem Betriebsergebnisse dem erstgenannten Fonde fl. 70.000, dem letztbezeichneten fl. 90.000 zugewiesen. Dadurch erhöht sich Ersterer auf fl. 122.149, Letzterer auf fl. 530.000. Nach diesen bereits durchgeführten Dotierungen resultiert noch ein Gebahrungsbüchschuß von fl. 36.096.28, bezüglich dessen Verwendung der Verwaltungsrat an die Generalversammlung die nachfolgenden Anträge stellen wird: a) dem Unterrichts-fonde zur Capitalvermehrung zu widmen fl. 5000, b) zur Vermehrung der Mittel für die Verleihung von Lehrmittelbeiträgen für das Schuljahr 1889/90 zu bestimmen fl. 3000, c) desgleichen fl. 3000 zur Vermehrung der Mittel für Unterstützungszwecke im Jahre 1889 zu bewilligen, d) dem Pensionsfonde der Vereinsbediensteten, welcher Eigentum des Vereines ist, fl. 10.000 und e) den Rest von fl. 15.096.28 dem außerordentlichen Sicherheitsfonde der Lebens-Versicherungs-Abteilung im allgemeinen Fonde zuzuwenden. Betreff der Spar- und Vorschuß-Consortien des Beamten-Vereines, deren zu Ende des Jahres 1888 75 bestanden, ist zu bemerken, daß die Anzahl der Consorten 30.359 betrug, von denen Anteilseinlagen im Betrage von fl. 7.475.868 eingezahlt waren, während bei denselben fl. 9.487.950 an Vorschüssen ausshaferten. Die Reservefonde betragen fl. 438.421. Der Zinsfuß für die Vorschüsse ist auch im verfloffenen Jahre abermals um etwas zurückgegangen.

Tagesnachrichten.

Predigten in der ev. Kirche A. B. Am 2. Pfingstfeste predigt Herr Stadtpfarrer C. Weingärtner, am Sonntage nach Pfingsten Herr Stadtpfarrer und Dechant Gottlieb Budaker.

Die Wißtriger Ortsvereinsversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung findet am 2. Pfingsttage nach dem Hauptgottesdienste in der ev. Kirche A. B. um halb 11 Uhr statt. Verhandlungsgegenstände: 1. Mitteilungen aus dem Vereinsleben; 2. Feststellung des Termines für die diesjährigen Sammlungen.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder ergeblich eingeladen. Der Ortsvereinsvorstand.

Gustav-Adolf Vereinsnachrichten. Die Generalversammlung des Wißtriger Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung findet den 24. Juni in Wallendorf statt. Die Sammlungen der einzelnen Gemeinden haben bei dem Herrn Bezirkskassier, Traugott Müller, bis 18. Juni l. J. einzugehen. Das vielen Gästen lästige Abhaken von Beiträgen für den Deputierten-Fond entfällt heuer in Wallendorf über Beschluß des Ausschusses, dagegen werden die einzelnen Presbyterien ersucht, für den Deputiertenfond einen kleinen Beitrag zu spenden. Man rechnet von armen Gemeinden auf einen Betrag von 50 fr., von wohlhabenderen auf einen Betrag von 1 fl., ohne der Großmuth Schranken setzen zu wollen.

Der Festgottesdienst beginnt um 9 Uhr, bei welchem Herr Pfarrer, Wilhelm Budaker, die Festrede halten wird; an den Gottesdienst schließt sich die Verhandlung mit Bericht und Verteilung des verfügbaren Drittels der Einnahmen an. Die Gemeinde Wallendorf hat die Veranstaltung getroffen, daß das Mittagsmahl gemeinsam abgehalten werden könne. Für eine Person ist der Preis, eingeschlossen 1/2 Liter Wein, 50 fr. 8. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem gemeinschaftlichen Mittagsmahl werden in der Buchhandlung des Herrn Winter in Wißtrig bis 20. Juni entgegengenommen. Es wird ersucht, die Anmeldungen ja rechtzeitig zu machen, daß die freundliche Gemeinde sich entsprechend versehen könne. Zur Teilnahme an dem Feste werden alle Freunde und Freundinnen der Gustav-Adolf-Sache hiemit freundlich eingeladen. Der Ausschuß des Zweigvereines der G.A.-Stiftung.

Die Maturitätsprüfungen finden am evang. Gymnasium und dem Seminarium an folgenden Tagen statt: a) am 28. Juni l. J. die des Seminariums und b) am 1. Juli l. J. die des Gymnasiums.

Verlobung. Donnerstag, den 6. Juni l. J. fand die Verlobung des Gym.-Professors, Dr. Georg Keingel, mit Fräulein Emilie Schiffbäumer statt.

Todesfall. Frau Clementine Bellion, die jugendliche Gattin unseres Landmannes, Herrn Emil Bellion, k. u. Postmeister, in Jircz, ist am 4. Juni l. J. gestorben.

Liedertafel. Am 1. Juni l. J. fand die 2. ordentliche Liedertafel des Wißtriger Singschulchens für seine unterstützenden Mitglieder statt. Der Saal war gefüllt und trotz der drückenden Schwüle herrschte im Raume eine gehobene Stimmung. Dieselbe zeigte sich deutlich in dem sich immer mehr kumbegebenden Appell, so daß die 3 letzten Nummern des Programmes wiederholt werden mußten.

Das Programm, obwohl aus lauter Gesangsnummern bestehend, die, wenn auch teilweise vor Jahren schon vorgeführt waren, fesselte in seiner Durchführung die Zuhörer bis zum Schlusse.

Die gemischten Chöre waren gut einstudiert, ihr Vortrag steigerte sich zu immer exacterer Darstellung. Eines wäre hiebei den sämtlichen ausübenden Mitgliedern aus Herz zu legen, nämlich noch aufmerksamer auf die Bewegungen des Tacitstodes des Chormeisters zu achten, damit die Schattierungen betrefß piano und forte und des wechselnden Tempo und Rhythmus bis zur Vollendung klar zu Tage träte. Die Männerchöre kamen diesmal zu ganz besserer Geltung, namentlich „In vino veritas“, wo Herr Herberth seine ausgezeichnete Bassstimme in wirkungsvollster Weise hören ließ. Auch das Poltenburger Schiedlied und „Strick-Strumpf-Gavotte“ wurden beifälligst aufgenommen.

Eine angenehme Abwechslung erfuhr das Programm durch die Mitwirkung des Wißtriger Dilettanten Orchesters. Das Vorspiel zu „König Manfred“ von Reineke für Streichorchester und Flöte war recht lieblich anzuhören. Schade, daß wegen einer schadhaften Klarinette das beabsichtigte Septett aus „Ernani“ von Verdi nicht gebracht werden konnte. Wir hoffen bestimmt, ihm bei anderer Gelegenheit zu begegnen.

Seine Vollkraft zeigte das Orchester im „Rosenwalzer“. Unendlicher Beifallsturm lohnte den Sängerinnen und dem trefflichen Zusammenspiel. Wir hätten ihn gerne auch ein drittes Mal gehört.

Zum Schlusse unsere Anerkennung dem unermüdeten Chormeister. Wir warten voll Spannung auf das nächste Zusammenspiel beider unter seiner Leitung stehenden, aufstrebenden Vereine und rufen: Auf Wiedersehen, ihr wackeren Sängerinnen, Sänger und Musiker bei baldiger Aufführung von „Großmütterchens Traum“.

Die anhaltende Dürre hat auf die Wintersaaten und den Graswuchs sehr nachtheilig eingewirkt, indem sowohl die Palmfrüchte, wie auch das Wiesengras auffallend klein geblieben sind. Auch die Obstblüten und den Fruchtansatz scheint das anhaltend dürre Wetter geschädigt zu haben, indem nur äußerst wenig Obst zum Vorschein kommt. Trauben sind auch sehr wenige. — Wälschkorn gedeiht vorzüglich.

Die Begünstigungen für einjährig-freiwillige Hörer der Hochschulen. Der Unterrichtsminister hat in Angelegenheit der, den Einjährig-Freiwilligen dienst absolvirenden Universitäts-, Polytechnikus- und Rechtsakademie-Hörer zu gewährenden Begünstigungen eine Verordnung erlassen, welche folgende Bestimmungen enthält:

Die Wirksamkeit der Insription erstreckt sich auch auf die Zeit der Militärdienstleistung, so daß nach Erfüllung dieser eine neuerliche Insription nicht erforderlich ist. Jene, welche ihre Freiwilligen-Dienstpflicht vor Beginn der Hochschulaudien erfüllen wollen, können sich inscribiren lassen, ohne sich für die einzelnen Gegenstände eintragen lassen zu müssen. Diese

vorläufige Inskription wird von Ihnen gefordert, welche die schon in der Mittelschule erlangten Stipendien noch vor dem eigentlichen Beginn der Hochschulanstudien während des Freiwilligenjahres genießen wollen, sowie auch von denen, welche während ihres Freiwilligenjahres um ein Stipendium einschreiten wollen. Die vorläufige Inskription kann eventuell auch mittelst ungestempelten Gesuches im Postwege besorgt werden. Der Termin für die Einschreibung wird rüchlichst Jener, welche ihren Einjährigen-Dienst Ende September beendigen, auf die Zeit vom 1. bis 8. Oktober angesetzt. Während dieser Zeit können auch die Gesuche um Befreiung vom Kollegiengebühren eingereicht werden. Einjährig-Freiwillige, welche an einer Universität, einem Polytechnikum oder einer Rechtsakademie inskribirt sind, verbleiben auch während des Freiwilligenjahres im Genuss ihrer Stipendien. An inskribirte Hörer kann auch während ihrer Militärzeit die Verleihung von Stipendien erfolgen. Jenen Einjährig-Freiwilligen, die auf Grund des §. 25, G. N. VI. 1889 ein zweites Dienstjahr zu absolviren haben, wird zwar für die Dauer dieses Jahres der Genuss des Stipendiums entzogen, bleibt ihnen jedoch für den Rest ihrer Studienzeit gesichert, wenn sie unmittelbar nach Ablauf des zweiten Militärjahres ihre Studien fortsetzen. Jene Stipendisten, welche ihre aktive Dienstleistung auf die Zeit nach Beendigung ihrer Studien verschieben, sind gleichfalls berechtigt, im ersten Jahre ihrer Militärzeit mit einem Stipendium beteiligt zu werden. Gesuche um Anrechnung des Stipendiums während des Freiwilligenjahres sind an das Unterrichtsministerium zu richten. Jenen Hörern der Medizin, welche während ihrer Universitätszeit am 1. April zum Waffendienst einzurücken haben, wird das unterbrochene Semester als voll eingerechnet, doch werden nicht auch jene Gegenstände, die bloß für ein Semester obligatorisch sind, eingerechnet. Jene inskribirten Hörer der Medizin, welche ihren Einjährig-Freiwilligendienst vor Beginn der Universitätszeit oder mit Unterbrechung derselben geleistet haben, können vor Verfassung des Absolutatoriums schon im Laufe des zehnten Semesters die Vorprüfungen und das Berrizorexamen, oder — wenn dieses schon früher gegeben worden wäre — das erste praktische Examen ablegen.

Herr Pfarrer Josef Konner aus Burgberg hielt, auf seiner Rückreise begriffen, am 1. Juni auch in Tetendorf einen Vortrag, worüber uns nachstehendes berichtet wird: „Die Welt wird immer schlechter, — jetzt gehen auch noch die Alten ins Wirtshaus, als ob's mit den Jungen gerade nicht genug wäre, und noch dazu an einem Werktag“ — so hat wohl mancher gedacht und den Gastwirten beneidet, als er am 1. Juni d. J. den Menschenstrom in einem öffentlichen Garten Tetendorfs sich stauen sah. Ja, sie waren im Wirtshaus, die Alten, — die Jungen natürlich mit, aber eben weil die Welt nicht schlechter wird, sondern schon schlecht genug ist. Sie wollten lernen, wie diesem Uebel zu begegnen sei, lernen von dem Manne, der seit vielen Jahren dagegen die besten Recepte verschreibt. Herr Pfarrer Josef Konner aus Burgberg hielt am genannten Tage einen Vortrag über Futterbau und Kommassation.

„Wer viel Futter baut, kann viel Vieh halten; viel Vieh erzeugt viel Mist; wer viel Mist hat, erhält viel Frucht, und wer viel Frucht hat, dem fließt das Geld nur so in denbeutel“, das war der leitende Faden des ausgezeichneten Vortrages. Wie nun auf diesem Wege zu dem so verlockenden Endresultate zu kommen sei, zeigte uns der Herr Pfarrer gar wunderbar. Und siehe, die Männlein begeisterten sich und frugen gar eindringlich und baten um Aufschluß über manchen Punkt, der ihnen nicht recht klar war, um nur ja sich nicht zu verirren auf dem Wege nach dem vielen Geld. Und wer früher gar viel fürchte, wenn von der Kommassation im allgemeinen die Rede war, der hörte nur aufmerksam zu und ließ es sich sogar gefallen, daß ihm selber nun die Kommassation anempfohlen wurde. Ja, mancher ist gewiß begeistert nach Hause gegangen und hat seiner Frau gesagt: „ich kommassiere!“ Wenn ihm dann auch bis zum nächsten Tage gar manche Bedenken gegen die sofortige Ausführung seines Planes aufgestiegen sind und er sich bedenklich hinter den Ohren kratzt, weil er sich vor dem Zorne seiner Mitbürger fürchtet, so kann doch sehr bald das vereinte Vorgehen der gleichgesinnten die Kommassation herbeiführen.

Das Samenbröcklein ist unterbracht; keimen, wachsen und Frucht bringen wird es schon von selbst. Dann werden wir gewiß die Freunde haben, den Herrn Pfarrer — er hat es uns versprochen — als lieben Gast nochmals in unserer Mitte zu sehen.

Aus der Bukowina. Man schreibt aus Czernowitz, 29. Mai: „Unsere Stadt wurde gestern nachmittags von einem furchtbaren Wollenbruch heimgesucht. Bei dem hügeligen Terrain stürzten die in den Ringgräben rasch zum Strome angeschwollenen Fluten mit voller Wucht in den unteren Stadtteil dem Pruth zu, der bald aus seinen Ufern trat. Die Passanten flüchteten sich in die nächstgelegenen Häuser, wehrlos standen aber dem Unwetter die aus der Schule kommenden Kinder gegenüber. Auf dem Ringplatze, der bald einem See gleich, wurden zwei Knaben und ein kleines Mädchen von den Wogen umgerissen und unter kläglichem Hilferufen fortgeschwemmt. Erst bei der katholischen Kirche konnten die mit dem Tode des Ertrinkens ringenden Kinder von dem mutig der eigenen Gefahr Trotz bietenden Cafetier, Herrn Dächstein jun., gerettet werden. In einem Hause in der Russischen Gasse wurde die einen Obstteller bewohnende Lipwanerin Kerelow von den hereinbrechenden Wassermassen so überumpelt, daß sie, mit ihrem Säugling an der Brust, nur mehr rasch in ein leeres Wlofsfaß sich flüchten konnte. Im Augenblicke der höchsten Gefahr wurden beide von dem Arbeiter Salamon Deuer aus ihrer verzweifelten Lage befreit. Im Jundengraben wurde eine alte Frau samt ihrer Verkaufsbude fortgeschwemmt und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Mehrere Fuhrwerke wurden von den Wassermassen umgestürzt und lange Strecken weit geschleift. Die Trottoirs in der Stadt waren mit Kot- und Schottermassen überflutet und breite Uebergangsstege weggerissen. Die Brücke über den Klokuczabach soll von den Fluthen weggeschwemmt sein. — Der Präsident der österreichischen Staatsbahnen, Baron Czedit, wird heute hier erwartet. Leider wird die Hoffnung, daß die Betriebsdirection der nun vom Staate über-

nommenen Linien der Lemberg-Czernowitzer Bahn hier ihren Sitz erhalten soll, nicht in Erfüllung gehen; wir werden uns nur mit einem Eisenbahnbetriebsamt begnügen müssen. Man spricht jedoch davon, daß der Bau einer neuen, an die russische Grenze führenden strategischen Linie beschloffen ist, über deren Abzweigungspunkt jedoch eine definitive Entscheidung erst nach der Generalstabreise unter Führung des Erzherzogs Albrecht zu gewärtigen sei. Dieses Gerücht findet umso mehr Glauben, als es Thatsache ist, daß an hiesige Lieferanten officielle Anfragen bezüglich Lieferung von Getreide und Mehl für die Truppen in Galizien ergangen sind.“

Monats-Ausweis des Distriker Credit- und Vorschuß-Vereines pro Mai 1889.

V. Zahl	Benennung	Stand am 1. Mai		Zugewachsen		Stand am 31. Mai	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Einnahmen.							
1	An Einrichtungs- u. Referend.	7916	82	—	—	7916	82
2	Stammanteilen	29233	75	—	—	29233	75
3	Spareinlagen	463604	39	13996	20	477600	59
4	rückgezahlten Darlehen gegen Wechsel und Schuldscheine	156168	16	39740	51	195908	67
5	Zinsen	36067	28	2596	41	38663	69
6	Wert-Papieren	25250	—	—	—	25250	—
7	Zinsen von Wertpapieren	1408	33	—	—	1408	33
8	Provision	849	56	203	34	1052	90
9	Escompt. Reise und Inc.	229722	67	36423	67	266146	34
10	Berzugszinsen	189	18	34	32	223	50
11	Conto-Corrente	55622	48	—	—	55622	48
12	Special-Reserve	1575	10	—	—	1575	10
13	Gewinn-Conto	600	—	—	—	600	—
14	Diverse	4	65	1	20	5	85
	Summe	1008162	37	92995	65	1101158	02
Kassarest vom 30. April 1889							
				2061	09	79	
				113606	54		
Ausgaben.							
1	An Stammanteilen	500	—	—	—	500	—
2	Spareinlagen	50624	66	9513	11	60137	77
3	Spareinlagenzinsen, capitalisirt	10355	57	—	—	10355	57
4	Spareinlagenzinsen, ausbezahlt	62	82	55	29	118	11
5	Darlehen gegen Wechsel und Schuldscheine	678748	67	47369	27	726117	94
6	Wertpapieren	58062	50	—	—	58062	50
7	Escompte, Reescompte	176573	09	37479	17	214052	26
8	Zinsen darauf	1208	51	133	89	1342	40
9	Dividende pro 1887	—	—	15	—	15	—
10	Dividende pro 1888	3255	75	360	—	3615	75
11	Gehalte und Löhne	1636	—	267	32	1903	32
12	f. Steuer	250	—	250	—	500	—
13	10% Gehalt v. Spareinlagenzin.	1050	97	—	—	1050	97
14	Referend. Verbesserung	500	—	—	—	500	—
15	Conto-Corrente	—	—	10161	42	10161	42
16	Mobilien-Conto	200	—	—	—	200	—
17	Unterstützungen	503	63	—	—	503	63
18	Dem Aufsichtsrate pro 1888	225	—	—	—	225	—
19	Ausfuß Antieme v. 1888 Gew.	998	72	—	—	998	72
20	Referend. v. 1888 Gewinn 10%	998	72	—	—	998	72
21	Referend. Special	1500	—	—	—	1500	—
22	An Realitäten	—	—	343	06	343	06
23	Geschäftsberichte u. Anserate	122	80	3	36	126	16
24	Bücher und Stempel	86	50	9	30	95	80
25	Diverse	87	67	4	60	92	27
	Summe	98755	158	105864	79	1093416	37
Kassarest							
				7741	65	7741	65
Wittritz, 31. Mai 1889.							
	Friedrich Kramer,	Friedrich Kelp,	Carl Kollmann,				
	Vorstand.	Kassier.	Buchhalter.				

Ausweis über die Gebahrung der Distriker Distrikts-Sparkassa im Mai 1889.

V. Nr.	Gegenstand	Stand mit		Mit hin im Mai 1889
		30. April	31. Mai	
1889				
Einnahme				
1	An Actien	60000	60000	—
2	Spareinlagen	1174761	75	1201154
3	rückgez. Hypothek-Darlehen	25291	68	33069
4	Personal-Credit-Darlehen	36062	75	50126
5	Escompt-Darlehen	59445	07	86889
6	gezahlte Zinsen	52998	84	57969
7	Wertpapiere-Zinsen	737	91	752
8	Verwaltungs-Provision	911	81	1099
9	Hausertragnis-Conto	2000	—	2000
10	Diverse	159	16	224
	Summe der Einnahmen	1412368	91	1498225
Diezu Kassarest mit 30. April 1889				
				80867
				18149
				94006
Ausgabe				
1	Br. Spareinlage	107852	99	121380
2	ausgezählte und capitalisirte Spareinlage-Zinsen	27185	98	27299
3	angel. Hypothek-Darlehen	631348	71	641858
4	Personal-Credit-Darlehen	355142	22	366203
5	Escompte-Darlehen	129577	29	159280
6	Wertpapiere	75608	30	76227
7	Wertpapiere-Ausgleichs-Zinsen	—	—	233
8	Realitäten u. s.	60981	31	60981
9	I. Pass-Realität in Wittritz	410	—	3525
10	II. egetativ erkandenej. Wiederverkauf bestimmte Realitäten	1316	60	1649
11	Gehalte	7042	05	7042
12	Gewinn-Conto	285	—	285
13	Mobilien	285	—	285
14	Bücher und Druckarten	78	75	78
15	10% Steuer v. ang. u. cap. Spareinl.	2712	29	2712
16	Hausertragnis-Conto	72	50	103
	Diverse	110	48	250
	Summe der Ausgaben	1399219	47	1468876
Kassarest				
		18149	44	24349
Wittritz, am 31. Mai 1889.				
	Weingärtner,	Loew,	Schmidt,	
	Kassier	Director.	Buchhalter.	

Im Interesse aller, die an Reinlichkeit halten. „Baderlin“, das Borzüglichste gegen alle Insekten, ist das wirksamste, einzig bewährte Mittel zur gründlichen und rapiden Ausrottung des lästigen Ungeziefers und dessen Brut. Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe; es reinigt die Rachen gründlich von der Schwabenbrut; es befreit auch's Schnellste von den Fliegen; es schützt unsere Haustiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer

und den daraus folgenden Erkrankungen; es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfkäulen etc., daher empfiehlt es sich vorzugsweise zur Reinigung von Wohnräumen, Küchen, Stallungen, Gärten, Zimmerpflanzen und Vogelflägen und ist für Hotels, Gasthäuser, Wirtschaftsbefitzer, Fellhändler und Kürschner, überhaupt für Jedermann unentbehrlich, der auf Reinlichkeit und Gesundheit hält. Jedes echte Baderlin ist mit Schutzmarke und Namenszug J. Baderl versehen und ist wohl zu unterscheiden vom gewöhnlichen Insektenpulver, welches offen ausgewogen, in Schachteln, Dosen, nachgedrehten Flaschen oder sonstiger Verpackung verabreicht wird. Man verlange daher beim Einkauf ausdrücklich „Baderlin“ und achte hierbei auf Namenszug „J. Baderl“ und weise auf Fälschung berechnete Nachahmungen entschieden zurück. Im Uebrigen verweisen wir auf die in unserer heutigen Nummer erdientene diesbezügliche Anzeige.

INSERATE.

Nro. 3342 1889.

Kundmachung.
Die löbliche Stadt-Communität hat in der am 19. Mai l. J. abgehaltenen Generalversammlung über die meritorische Beschlußfassung in Angelegenheit der Umwandlung des hinter den Fleischbänken gelegenen Gemeindegutes in Allodialvermögen auf den 23. Juni l. J. anberaumt, worüber die allgemeine Verlautbarung erfolgt. Wittritz, am 1. Juni 1889.

Vom Stadt-Magistrate.
Pellion, Bürgermeister

Nr. 3344 1889.

Kundmachung.
Die löbliche Stadt-Communität hat mit Beschluß d. d. 19. Mai l. J. B. 117 die meritorische Verhandlung über das Gesuch des Heinrich Sperling um käufliche Ueberlassung des dem Armenbürger-Institut gehörigen Maierhofes samt Jagdhof auf den 23. Juni 1889 vormittags 10 Uhr anberaumt, worüber die Verlautbarung erfolgt. Wittritz, am 1. Juni 1889.

Vom Stadt-Magistrate.
Pellion, Bürgermeister

Sz. 3783 1889 polg.

Arverési hirdetmény.

Alulirott kiküldött végrehajtó biztos az 1881 évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében ezennel közhirre teszi, hogy a beszerzei kir. járásbíróság 606088 számú végzése által beszerzei ügyvéd Dr. Wágner Albert által képviselt özvegy Gräff Karolina felperes javára szépnpyiri Schwartz Márton és Schuster György alperesek ellen 378 frt tőke, ennek 1886 évi November hó 6-tól járó 8% kamatai 39 frt 50 kr. megállapított eddigi perköltség követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával Schwartz Mártonnal bíróság felül foglalt és 705 frtra becsült egy 10 éves feketeszörü ló, egy 8 éves feketeszörü kanca, egy 12 éves fehérszörü kanca, egy 1 éves feketeszörü paripa, egy vastengelyű löszekér, három hám, két bivalteheny fejős, harmincz szekér széna és száz kalangya buza, továbbá szépnpyiri Schuster Györgynél bíróság lefoglalt és 420 frtra becsült egy bivalteheny, harmincz szekér széna és száz kalangya buzából álló ingóságok nyilvános árverés utján eladatnak.

Mely árverésnek a 6118 1888 sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen szépnpyir községében leendő eszközzésére 1889-ik évi Junius hó 26-ik napján délelőtt 10 órája határidőül kitűztetik, és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen az 1881. évi LX. t. cz. 107 §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladni fognak.

Az árverezendő ingóságok vételára az 1881 évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Beszerzeznél 1889 évi Junius hó 2-án.
Bodoni Gergely, árverezőbiztos.

220

Stadtarzt Dr. Adalbert Lang
wohnt jetzt Holzgasse Nro. 45. 218 (2-3)

Ein Acker zwischen Burg und Rosenburg
gelegen, etwas über 4 Joch groß, ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Näheres bei Frau Kath. v. Schan-Febank, Wabergasse. 223 (1-3)

Emilie Jung, Allee-gasse Nr. 9,
empfehlst sich als **Damenschneiderin**, so wie als **Weißnäbterin** dem verehrten Publikum aus Wittritz und Umgebung bestens. 213 (2-2)

Dankfagung.
Dem Herrn Moses Paneth, Kopel Mendel Horowitz, David Jizchock Kauftheil wird für die seinem Vater geleisteten, wenn auch gut bezahlten Dienste der höchsten Dank gesagt und erklärt Gefertigter, daß er ihnen in solchen Fällen ausnahmsweise zu jederzeit bereitwillig auch unentgeltlich zu Dienste steht. 224 R. Spreter.

